

**Benchmarking und Controlling im SGB II
Anforderungen an künftige Steuerungs- und Lernprozesse**

Workshop am 12. Juni 2008

**Von der Schwierigkeit, Äpfel mit Birnen zu vergleichen:
Typisierung von SGB II-Trägern zur Unterstützung von Controlling und Steuerung**

Von Dr. Katja Wolf

Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung, Nürnberg

Im Rahmen des Dialogprojekts:
Bund und Kommunen in der Umsetzung von „Hartz IV“:
Die institutionelle Fortentwicklung des SGB II als politischer Lernprozess

Gefördert von der



Von der Schwierigkeit Äpfel mit Birnen zu vergleichen: Typisierung von SGB II-Trägern zur Unterstützung von Controlling und Steuerung

Dr. Katja Wolf

Workshop: Benchmarking und
Controlling im SGB II

Evang. Akademie Loccum,
12. Juni 2008

Hintergrund: SGB II-Träger, Benchmarking, Steuerung und Rolle des IAB

Ausgangslage (1/2)

- 1. Januar 2005: Inkrafttreten des Sozialgesetzbuches II
- Neue Organisationsformen auf (meist) Kreisebene:
 - ARGE, GT und zkt
- Dezentrale Träger, aber (für ARGE und GT):
 - zentrale Steuerung über Ziele und gemeinsames Controlling
- § 48 SGB II: Zielvereinbarungen zwischen BMAS und BA -
im Anschluss BA mit einzelnen Grundsicherungsträgern

Ausgangslage (2/2)

- SGB II-Träger agieren unter unterschiedlichen Rahmenbedingungen
 - Regionen mit nahezu Vollbeschäftigung / tiefer Arbeitsmarktkrise
 - Rahmenbedingungen sind vielschichtig und meist von den Handelnden vor Ort wenig zu beeinflussen

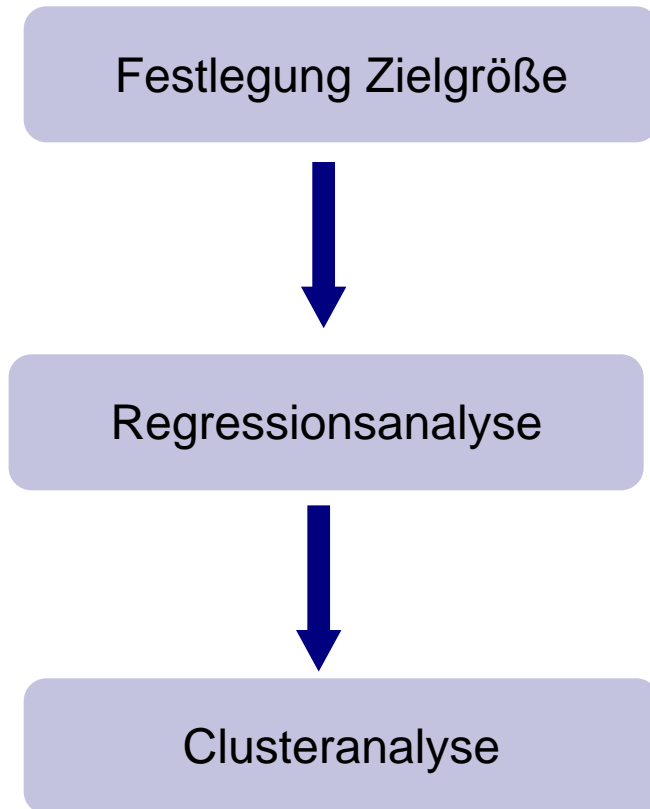
- Steuerung/Controlling: Träger müssen in Relation zu jeweils vorgegebenen Rahmenbedingungen gesehen werden
 - Was ist von einem Träger überhaupt zu erwarten? (Zielvorgaben)
 - Wo steht der einzelne Träger im Vergleich zu anderen? (Benchmarking, Verbesserungspotentiale nutzen)

Rolle des IAB

- Erstellen einer Gruppierung der SGB II-Träger (Typisierung)
 - Träger einer Gruppe sollen ein ähnliches „Handicap“ (Vor- oder Nachteile) für die Zielerreichung aufweisen
 - Gruppen sollen sich zueinander dabei möglichst unterscheiden (d.h. unterschiedliche Rahmenbedingungen aufweisen)

Methodisches Vorgehen

Regressions- und Clusteranalyse



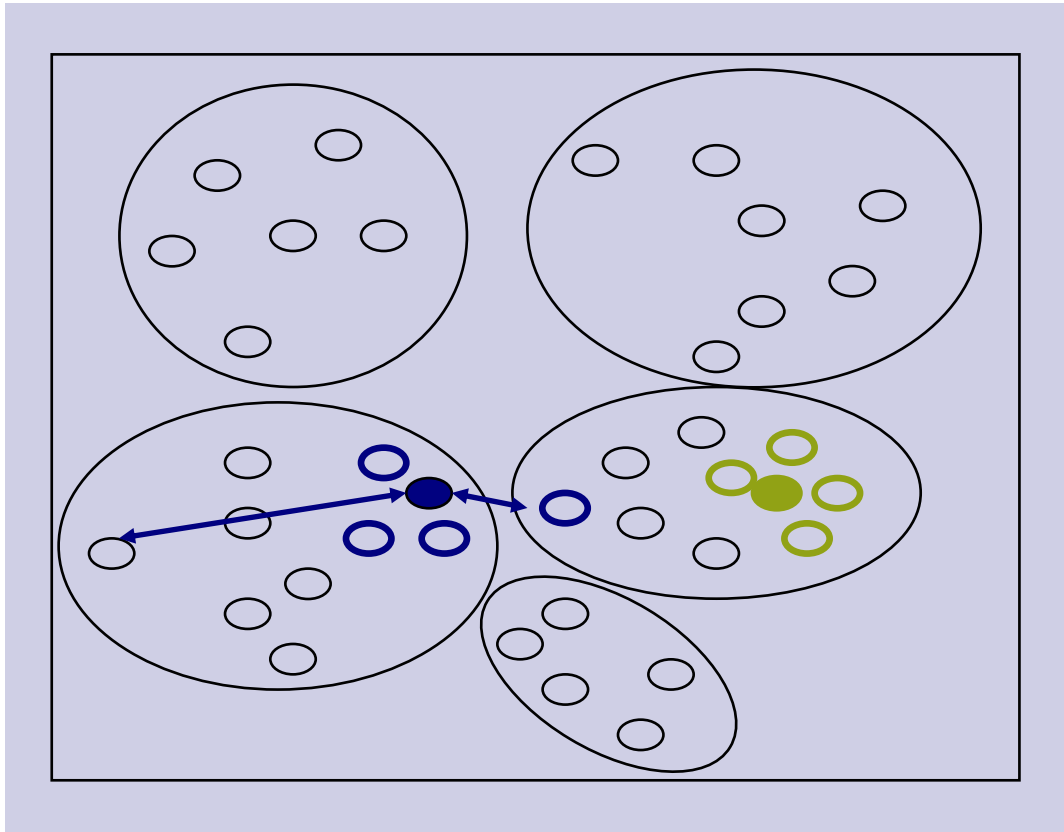
- Träger einer Gruppe sollen eine ähnliche Grundlage zur Zielerreichung zeigen
- Notwendig: Festlegen eines Zielkriteriums
- Hier: Integrationsquote in ungef. Beschäftigung
- Welche Faktoren erklären Unterschiede in der Integrationsquote zwischen den Trägern?
- Größen mit signifikantem Einfluss bilden Typisierungsvariablen → keine willkürliche Auswahl
- Träger innerhalb einer Gruppe sind im Hinblick auf Typisierungsvariablen nach Zuordnung möglichst ähnlich, Gruppen zueinander möglichst unähnlich

Anzahl der Gruppen stets Kompromiss

- Steigende Anzahl von Gruppen
 - Individualität der Träger wird stärker Rechnung getragen
 - Innere Homogenität steigt
 - Unterscheidbarkeit der Gruppen sinkt
 - Extremfall: Soviel Gruppen wie Träger

- Sinkende Anzahl von Gruppen
 - Ähnlichkeit der Träger innerhalb einer Gruppe sinkt
 - Gruppen sind stärker voneinander abgegrenzt
 - Extremfall: 2 Gruppen (z.B. Ost/West oder Stadt/Land)

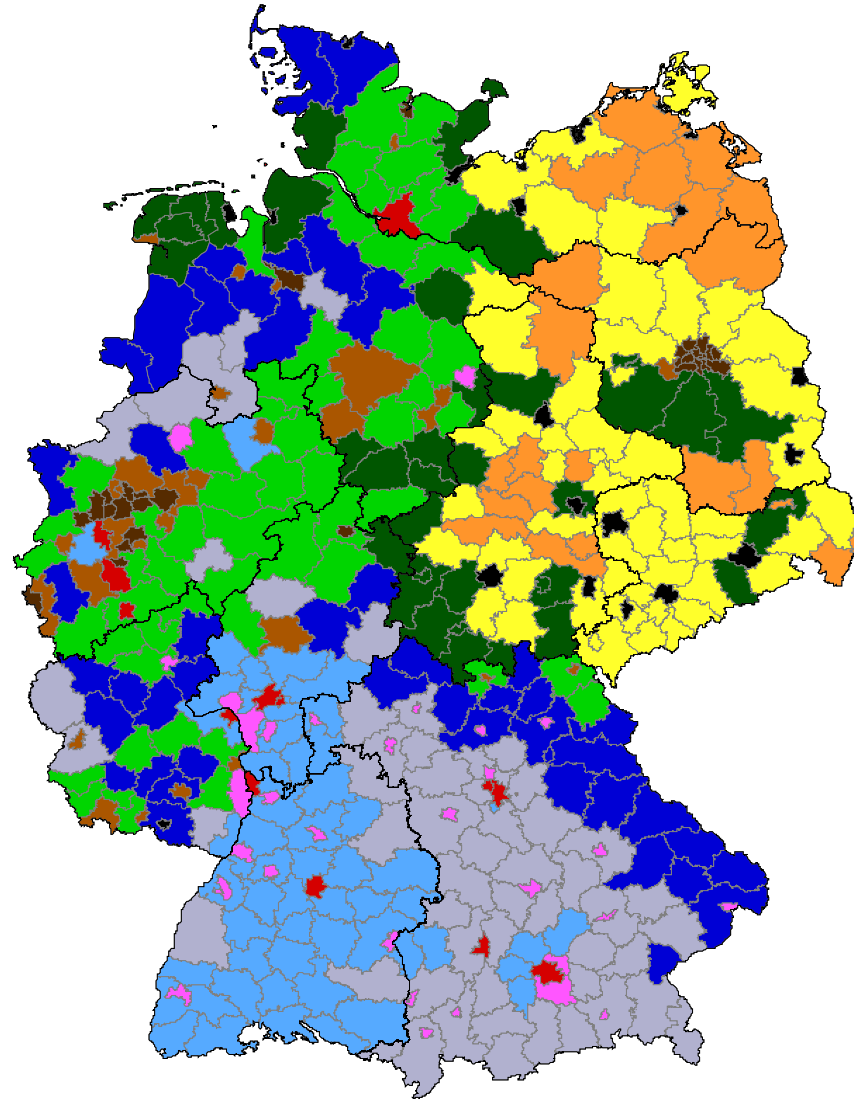
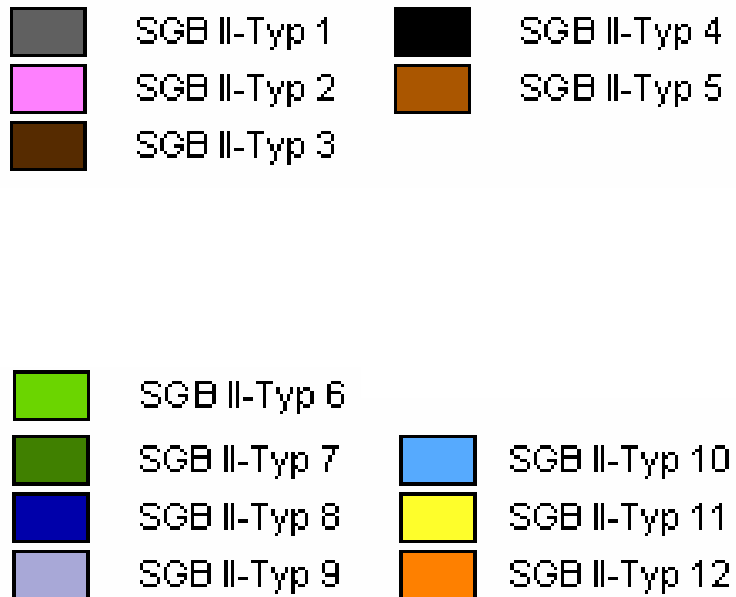
Problem der Randlagen – Nächste Nachbarn



Distanz zwischen zwei Einheiten innerhalb des gleichen Typs kann größer sein als zwischen zwei Einheiten in unterschiedlichen Typen

Typisierung 2006

Typisierung SGB II (2006) mit 12 Gruppen



Zwei abschließende Fragen und zwei Antworten

1. Sind die SGB II-Träger je Typ tatsächlich vergleichbar?
2. Gibt es bessere Wege Vergleichsgruppen zu bilden?

Sind die Träger je Typ tatsächlich vergleichbar?

- Grundsätzlich gilt: Je ähnlicher umso besser vergleichbar
 - Mit der Typisierung sind sich Träger innerhalb einer Gruppe möglichst ähnlich – hier bestehen aber natürliche Grenzen!
- Vergleichbar auf was?
 - Im Hinblick auf die Rahmenbedingungen einen ähnlichen Wert der Integrationsquote zu erreichen
- Worauf sind verbleibende Unterschiede zurückzuführen?
 - Sonderereignisse, singuläre Einflüsse, unbeobachtbare Größen, Randlagenproblematik und Handeln vor Ort

Gibt es bessere Wege Vergleichsgruppen zu bilden?

- Unserer Ansicht nach nicht:
 - Identifikation der Ähnlichkeitsmerkmale erfolgt theoretisch und empirisch fundiert
 - Mehrdimensionale Betrachtung
 - Ergebnis des Verfahrens intersubjektiv nachvollziehbar
 - Repräsentiert den Stand der Wissenschaft

- Es gibt allerdings nicht die eine wahre Typisierung
 - Zielgröße, Gewichtung, Anzahl der Gruppen usw.

 UNTERSTÜTZENDE FUNKTION

Vergleich von Äpfeln und Birnen?

- SGB II-Träger sehen sich großen regionalen Unterschieden in ihren Rahmenbedingungen gegenüber
- Typisierung soll diesen Unterschieden im Hinblick auf Zielerreichung „Integrationsgrad“ Rechnung tragen
- Natürliche Grenze jeder Typenbildung: Auch innerhalb der Typen verbleiben Unterschiede, zukünftige Ereignisse können nicht berücksichtigt werden
- Was ist die Alternative?